

Chur hätte es schaffen können

-zs- Zieht man nach dem Abschluss des Punktwettbewerbs der 1. Liga eine kurze Bilanz, so kommt man um die Feststellung nicht herum, dass der EHC Chur trotz seines guten dritten Schlussrangs eigentlich zu den Verlierern gehört, wurde doch die Teilnahme an den nicht nur aus sportlichen, sondern vor allem auch aus finanziellen Gründen recht interessanten Aufstiegsspielen — man denke an die mehr als 4000 Zuschauer im letztjährigen Finalspiel gegen Zug — nicht erreicht. Besonders ärgerlich ist aber der Umstand, dass eine durchaus möglich gewesene Finalqualifikation ausgerechnet gegen schwache Teams mehr oder weniger leichtfertig vertan wurde, nachdem man die schärfsten Mitkonkurrenten im Kampf um einen der beiden Finalplätze sowohl in den Hin- als auch in den Rückspielen geschlagen hatte.

Die Leistungsschwankungen der Churer, die in dieser Saison ins Gewicht fal-

lenden Spielerabgänge (Wäger zu Kloten, Weingart zu Arosa, Roffler zurück zu Grüşch) zu verkraften hatten, zogen sich über die ganze Meisterschaft hin. Nach Siegen gegen Wetzikon und Uzwil setzte es Niederlagen gegen Dübendorf und Weinfelden ab, dann wurde zwar Rapperswil geschlagen, dafür aber wieder das Heimspiel gegen Neuling Frauenfeld verloren. Auch in der Rückrunde setzte man sich gegen die Spitzenmannschaften zwar durch, verlor aber gegen Dübendorf und Weinfelden nochmals vier Punkte, so dass auch der gute Meisterschaftsendspurt mit drei Vollerfolgen in den letzten drei Spielen nicht mehr die Finalqualifikation einbrachte.

Nachtleben mit Spitzensport unvereinbar

Nun haben solche offensichtlichen Formschwankungen natürlich ihre Gründe. Beim EHC Chur lagen sie nicht zuletzt darin, dass so mancher Spieler (und es waren leider nicht wenige) glaubte, ein mehr oder weniger intensives Nachtleben ohne Auswirkung auf seine sportlichen Leistungen verkraften zu können. Dies war aber ein Irrtum, der nicht ohne Folgen bleiben konnte. Dass durch diese Einstellung einiger Spieler praktisch die Trainingsarbeit einer ganzen Saison verpuscht und damit die ganze Mannschaft betroffen wurde, macht dieses Verhalten nur noch unverständlicher. Es bleibt nur zu hoffen, dass man beim EHC Chur aus den Vorkommnissen dieser Saison die nötigen Lehren für die Zukunft ziehen wird — dann haben sie neben den vielen negativen vielleicht doch noch einen minimalen positiven Aspekt.